

Peter Lehmann:

Der chemische Knebel. Warum Psychiater Neuroleptika verabreichen.

Berlin, Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag 1986.

432 S., 29,80 DM.

Wie über psychiatrische 'Kranken'-Akten werden die Betroffenen, ihre Angehörigen, FreundInnen sowie beteiligte Nicht-Psychiater auch über die Auswirkungen von Neuroleptika völlig im unklaren gelassen. Mit Hilfe einer Vielzahl anderer Betroffener, mit Hilfe von Medizinern, Chemikern, Apothekern, Biologen, Juristen, Sozialpädagogen, Psychologen, Soziologen, Journalisten, Politikern und wohlwollenden Psychiatern legt Peter Lehmann ein Buch vor, das es jedem Menschen ermöglicht, die Logik normaler Psychiater, die Wirkungsweise der Neuroleptika sowie die folgerichtige Notwendigkeit des Entstehens der bislang als 'Nebenwirkungen' verharmlosten Schädigungen im Bereich der geistigen Fähigkeiten, des Zentralnervensystems, des Organismus und des psychischen Systems zu verstehen - auch und gerade, wenn keinerlei medizinisches oder sonstiges akademisches Vorwissen besteht. Besonders pikant an diesem Buch ist, daß nahezu sämtliche Aussagen auf eigenen, zum Teil unveröffentlichten Untersuchungen von Psychiatern und Psychopharmaka-Herstellern beruhen.

Mithin können nun Betroffene - soweit sie noch die Möglichkeit haben - selbst entscheiden, ob sie Psychiatern weiterhin ihr Vertrauen und somit ihre körperliche, geistige und psychische Unversehrtheit zu Füßen legen wollen - um den Preis des chemischen Knebels.

Neben der Medikamenten-Diskussion, die den Schwerpunkt des vorliegenden Bandes ausmacht, analysiert P.L. die Rolle der Psychiatriereformen, die als Verlängerung der traditionellen Psychiatrie gekennzeichnet wird: Das Recht psychiatrischer PatientInnen auf 'körperliche Unversehrtheit' wird bis in den Sektor hinein beschränkt. Am Ende des Buches, und letztlich als Ergebnis der Analysen, stellt P.L. Forderungen aus antipsychiatrischer Sicht vor: Zum einen ist die Psychiatrie als Ort systematischer Folter anzuprangern, zum anderen sind die "In-Kauf-zu-nehmenden" Neuroleptika-Nebenwirkungen als Mythos zu entlarven und in ihrer genuin schädigenden Wirkung zu sehen. In diesem Zusammenhang kommt Selbsthilfegruppen von Psychiatriebetroffenen ein hoher politischer Wert zu: von ihnen könnten politische Aktionen ausgehen, sie könnten ein Ausgangspunkt des Kampfes gegen die Psychiatrie sein.

Mich beeindruckten am "Chemischen Knebel" v.a. die umfangreichen Recherchen, die Genauigkeit der Analysen, sowie die Stringenz, mit der die antipsychiatrische Position entfaltet wird. In diesem Sinne ist das Buch allen zu empfehlen, die sich für das psychiatrische Feld interessieren.

Hubert Lobnig (Wien)